

Deutsche Wacht

Herausgeber: Gerhard Ramberg.

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstagmorgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die Südmarie) für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährlich fl. 1.50 halbjährlich fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postverendung: vierteljährlich fl. 1.60, halbjährlich fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummer 7 kr. Kaxelgen werden nach Tarif berechnet. Die Briefen Wiederholungen entsprechender Art. Alle bedeutenden Anbahnungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Oedl, Sandplatz 4, L. Stad abgeben werden, Anstalten sonst: Wittmoos und Samlag 30 Uhr Vormittag, Sprengbrunn von 11—12 Uhr Vormittag, Sprengbrunn von 3—5 Uhr Nachmittags. Auskünfte werden auch in der Engländerstr. Johann Stahlsch bereitwillig erteilt. Schriftleitung Hauptplatz 8, 1. Stock. Sprechstunden des Herausgebers (und Correspondenten): 11—12 Uhr Sonntags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Beiträge, deren Verfasser dem Herausgeber unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 11

Cilli, Sonntag den 5. Februar 1893.

XVIII. Jahrgang

Die Drahtnachrichten der Deutschen Wacht befinden sich auf Seite VI.

Bezirksvertretungswahl.

n. So stehen wir denn wieder einmal vor einer Wahl! Man hat unserer Partei, wie neulich ohne Commentar gemeldet worden ist, im letzten Augenblick noch sieben Streiter entzogen, aber uns, die wir ja gewohnt sind, nirgends ein Wohlwollen zu finden, geschweige denn vor den hohen politischen Behörden auf eine Behandlung zu rechnen, die am Ende gar den Schein einer Zuneigung für uns entfachen könnte, uns überrascht schon lange nichts mehr. Nichts vermag unsere deutsche Partei sassunglos zu machen, denn sie ist seit dreizehn Jahren auf Alles gefaßt.

Es wird hier — auf die Gefahr hin, hohen Herren unbehagen zu sein, Niemand aufhören zu kämpfen, der in unseren Reihen steht, bis das altösterreichische Banner und die weiß-grüne Landesflagge, um die wir mit ungebrogene Muth geschaart stehen, mit uns in den Abgrund sinken, oder bis eine neue, politisch erstere Zeit das Streben ehrlicher Menschen, die von der Reinheit ihrer politischen und nationalen Gefühle durchdrungen sind, mit dem grünen Vorbeer endlichen Sieges schmückt.

Man hat in ununterbrochener Reihenfolge unsere nationalen Gefühle verletzt, die Angriffe unserer Feinde auf wirtschaftlichem Gebiete unterstützt, ihre Presse, die unausgesetzt an der

Arbeit war, uns zu beschimpfen, mit barem Gelde gekräftigt und es immer vom Neuen so gefügt, daß unser Gehörinn von schallendem slavischen Hohnlächer beleidigt wurde, — all das vermochte uns nicht zaghaft zu machen, oder zu entmuthigen. Wir führen einen schweren Kampf, aber er ist nicht aussichtslos und er gibt Zielen, die allen Mitkämpfern zur Ehre gereichen. So stehen wir also vor der Wahl, welche mit einer Correctur der Streikräfte begonnen hat; man hat uns den sicheren Sieg plötzlich, im letzten Augenblick vor der Entscheidung zweifelhaft gemacht.

Man hat uns sieben Stimmen genommen, — mehr als die Differenz der Stimmen getragen wird, die am Entscheidungstage werden abgegeben werden. Daß es der deutschen Partei nicht einfällt, der Wahlstatt ferne zu bleiben, braucht wohl nicht erst betont zu werden. Das ist eine Pflicht, der sich Niemand entziehen wird, dem ein treues Herz mit edlen Empfindungen im Busen schlägt, und der überdies Verständnis und Interesse für eine unparteiische, sparsame und gute Wirtschaft in der Bezirksvertretung besitzt.

Man hat uns sieben Stimmen genommen, die uns den Sieg unbedingt gebracht hätten, aber die slavophile Partei ist trotzdem nicht überselig, es hängt ihr doch noch vor einer Niederlage; aus ihren Zeitungsnachrichten grinst das Gespenst der Angst; das böse Gewissen regt sich.

Sehr bewegter Verkehr hier... Sehr!... Dort, und er zeigte auf ein Kaffeehaus; ist viel ruhiger... viel!

Und da schreiet die Sicherheitsbehörde nicht ein? schrie Brause, ohne auf ihn zu hören.

Da sich Müller durchaus nicht erklären konnte, was die Sicherheitsbehörde mit seinem harmlosen Kaffeehaus zu thun haben sollte, so begann er nachdenklich mit dem Kopfe zu schütteln.

Sie haben recht, sagte Brause in tieftragischem Tone, es ist eine erbärmliche Welt! — Da! Er packte Müllers Hand und zeigte mit laugausgesprochenem Arme in die Luft...

Da, schon wieder! Das ist unerhört, das ist Mordversuch!

Und ohne eine Antwort des verblüfften Müller abzuwarten, der eifrig damit beschäftigt war, seine Brillen zu puzen, um endlich den räthselhaften Gegenstand sehen zu können, stürzte er auf einen Sicherheitswachmann zu.

Mein Name ist Brause, Carl August Brause. Ich bin Rentier, ich war nie etwas anderes als Rentier!

Der Mann des Gesetzes salutierte verbindlich; und seine Lippen spielte ein Lächeln, als wollte er sagen: Das lob ich mir, solch eine Beschäftigung ist sinnig. Wenn Sie dazu einen Compagnon brauchen, so wäre meiner Mutter liebster Sohn eine passende Persönlichkeit. Laut aber sagte er:

Nachdem der letzte deutsche Obmann in rücksichtsloser Weise mitten in der Functionsperiode seines hingebungsvoll, maßvoll und unparteiisch verwalteten Amtes in einer Weise entsetzt worden war, wie man etwa einen Diener entläßt, der sich etwas hat zu Schulden kommen lassen, kam es zur ersten Wahl, die mit einem Siege der Slavophilen endete. Vier Stimmen betrug die Differenz, drei davon sind später der deutschen Partei zuerkannt worden und ein Drittel Duzend slovenischer Wähler war in die Liste aufgenommen worden — gegen Gesetz und Recht, denn ihre Steuern erreichten den Betrag von 60 Gulden gar nicht.

Dr. Josef Serneec wurde zum Obmann gewählt. „Und wenn du etwas brauchst, — eine Aufklärung wünschst, oder etwas wissen willst, was du nicht gleich findest — bitte, ich stehe gerne zu Diensten.“ So sagte der letzte deutsche Obmann dem neuen slavischen, der ihm treuherzig die Hand drückte, und — Herr Stiger gieng als Gentleman nach Hause.

Wenige Stunden nach diesem Ereignisse war die Scenerie am selben Orte eine charakteristisch veränderte. Eine förmliche Inquisition mit den Herren Dr. Serneec, Notar Wasch, Dr. Decko u. s. w. hatte sich eingefunden, man spürte monatelang mit nervösem Eifer nach Betrug und Verbrechen in den Büchern. Endlich ha! — hatte man, — nicht etwa Herrn Stiger um Aufklärung gebeten, — nein, man hatte eine sehnlichst gewünschte Entdeckung gemacht!

Bitte mit mir vielleicht auf die Erhöhung zu treten, welche die Laterne umgibt; es ist hier sicherer.

Kaum hatte er dies gesagt, so erwischte er Müller noch rechtzeitig am Kragen und zog ihn auf die Erhöhung. Eine Secunde noch und ein Omnibus hätte den Kurzsichtigen, der erfolglos seinen Freund Brause suchte, überfahren.

Müller lehnte zähnelappernd am Laternenpfehl, der Schutzmann war ruhig und wirdevoll, Brause gestulterte:

Ich ersuche Sie, mich ein paar Minuten anzuhören. Ich muß weiter ausbolen, sonst fassen Sie mich nicht. Ich bin ein ruhiger, solider Staatsbürger, verheiratet, und kann meine Friedensliebe dadurch erhardten, daß ich mich nur ein einziges Mal mit meiner Schwiegermutter stritt. Dann wies ich ihr für immer die Thüre. Ob in unserer Familie ein Adeliger war, weiß ich nicht, glaube es aber bestimmt, denn ich bin abergläubisch. Und dies ist, meiner Ansicht nach, der beste Beweis!

So, sagte der Sicherheitswachmann, der eben überlegte, wie er seiner Pflicht am besten genügen würde: durch die Verhaftung Brauses als sinnerwirrer oder durch Abwartung eines Honorars für sichere Nachhausebringung.

Der Adel glaubt an seine sociale Bevorzugung! Das ist doch Aberglaube, fuhr Brause fort.

(Nachdruck verboten.)

Sein Schicksal.

Humoreske von Franz Wolff.

Es ist mein Schicksal! Da niht alles Neden nichts, sagte der kleine, dickebige Herr und wischte sich dabei den Schweiß von der Stirne. Sein volles Angesicht leuchtete wie der untergehende Sonnenball und die Leichenbittermiene, die er schnitt, sah aus wie eine Parodie auf den Schmerz.

Sie glauben das nicht, Müller, fuhr er kläglich fort, als er das ungläubige Lächeln seines Gegenübers bemerkte; und doch, so wahr ich Brause heiße... Ah! rief er plötzlich und sezte mit einem verzweifelten Sprung in die Mitte der Straße.

Müller war derart erschrocken, daß seine lange, dürrer Gestalt hörbar knickte. Nur langsam vermochte er es, Brause zu folgen und sah ihn nun, wie er mit angstvollsten Blicken und offenem Munde in die Höhe zeigte.

Sehen Sie?! — rief er leuchtend hervor. Müller bemühte sich keineswegs, etwas gefährliches in den Lächeln zu entdecken, vielmehr neigte er mit Bestimmtheit der Ansicht zu, daß man sie beide in wenigen Augenblicken überfahren werde. Da es aber in seiner Natur lag, seinen Gedanken niemals in bestimmter Weise Ausdruck zu verschaffen, so sagte er nur:

„Die Wolken ziehen sich immer mehr zusammen über den Häuptern der letzten Bezirksvertretung.“
 „Die Entdeckungen werden immer gravierender . . .“ hieß es in der Südt. Post ungefähr, und schlechlich war mit faustgroßen Lettern zu lesen, „daß großartige Betrügereien aufgefunden worden seien.“

Also darum die plötzliche Auflösung der deutschen Bezirksvertretung? dies der wahre Grund? Die Verläumdungen hatten ungeheueres Aufsehen erregt.

Was folgte, ist ebenso bekannt, soll aber ebenso nochmals in Erinnerung gebracht werden: Man hatte einen ehrlichen deutschen Mann in Verzweiflung und zum Selbstmord getrieben, die großartigen Betrügereien schrumpften in ein Nichts zusammen, der Staatsanwalt hat den Getrübten das Ansehen wieder gegeben; gewissenlose Leute sind dem strafenden Arm der Gerechtigkeit durch ein für sie glückliches Geschick entschlüpft. Dann kam die Rücksichtslosigkeit in nationaler Beziehung, verschwenderischer Straßenbau, schlechte Beschotterung, Schandrian, schlechte Beaufsichtigung, turs schlechte Wirtschaft. Die Straßen sind schlechter geworden, die Kassen sind geleert, die Herabsetzung der Umlagenpercente ist ein Trugbild, denn die Erhöhung ist unausbleiblich, wenn dieser Wirtschaft nicht Einhalt gethan wird.

Das sind die wichtigsten Momente aus der Wirtschaft der neuen Aera. Und das ist, was die Slavophilen vor dem Wahltag trotz der Stimmencorrectur noch immer mit Bangigkeit erfüllt; es ist die Furcht, daß es viele Menschen geben könnte, die sich mit Abscheu von solchem Thun abwenden.

Die Köpfe hoch, den Nacken steif, das Herz voll Muth und mit reinen Händen, wird die deutsche Partei, die Partei der ehrlichen Leute, am Wahltag, Mann für Mann, stimmen!

Auschau.

Gilli, 4. Februar.

Das Regierungsprogramm, das Graf Taaffe mit den drei großen Parteien des Reichstags vereinbart hat, soll heute Abend von den Oömännern Plener, Jamorski und Hohenwart den Club-Mitgliedern bekanntgegeben werden. (Siehe unsere Drahtnachrichten unter Nachtrag.)

Müller, der als Beamter des Ministeriums die Würde des hohen Hauses immer repräsentieren zu müssen glaubte, und der deshalb stets sehr zugeknöpft erschien, unablässig bemüht, das zu verschweigen, was er nicht wußte, lehnte noch immer an dem Laternenpfahl. Da er, entsprechend seiner Amtstätigkeit, nur an sehr langsames Denken gewohnt war, so brauchte er Zeit, um sich über die nach seiner Ansicht hochverrätherischen Worte Brauses zu entfesen. Er versuchte zu sprechen, da aber Brause schon wieder in seiner Rede fortfuhr und seiner gar nicht achtete, so begnügte er sich seinen Ausdruck schmerzlicher Resignation anzunehmen, wodurch er am Besten seine ministerielle Entrüstung zur Geltung bringen konnte.

Also daß und weshalb ich abergläubisch bin, wissen Sie! hatte Brause dem Sicherheitswachmann soeben zum dritten Male in die Ohren geschrieben.

Nun hören Sie weiter. Vor einer Woche mache ich eine eintägige Reise nach einem Dorfe. Dort begegnete mir eine Zigaretin. Sie wahrhaftig mir trotz meinem Sträuben, und ich höre, daß mir ein spitziger Gegenstand gefährlich werden soll. Seit diesem Tage verfolgt mich mein Schicksal. Alles Spitzige ist mir verhaßt, sogar Ihre Nidelhaube flößt mir Schreden ein. Vor drei Tagen wäre ich beinahe an einer Fisch-

Zur slovenischen Amtierung. Wir haben wiederholt hervorgehoben, daß der an das Stadtamt Gilli ergangene Auftrag, slovenische Eingaben slovenisch zu erledigen, eine umso größere Ungerechtigkeit bedeute, als die slovenischen Gemeindeglieder nicht verhalten werden, deutsche Eingaben deutsch zu erledigen. Dies leuchtet dem Vaterland nicht ein. Das clericale Wiener Blatt kennt eben nur eine Gleichberechtigung für die slovenische Sprache; wenn es sich um die Verdrängung der deutschen Sprache handelt, will man von derselben nichts wissen. Eine Ausrede ist bald gefunden. Um die slovenischen Gemeindeglieder von der Last deutscher Erledigungen zu befreien, spricht ihnen das Vaterland den Charakter politischer Behörden rundweg ab. Welche Stellung es denselben einräumt, ist allerdings nicht zu entnehmen; jedenfalls aber könnte sich das Blatt von jedem Landgemeindevorsteher bekehren lassen, daß die Gemeindeglieder ebenso politische Behörden sind, als die Aemter der Städte mit eigenem Statute; mit dem einzigen Unterschiede, daß die ersteren den Bezirkshauptmannschaften unterstellt sind, während letztere nur der politischen Landesstelle unterstehen. An der Thatsache, daß der Auftrag slovenischer Erledigungen beim Stadtamt Gilli eine Ungerechtigkeit bedeute, wird demnach auch das Vaterland nichts ändern.

Neue Geständnisse der Slovenen.

Man schreibt der Tagespost aus Görz: Der Mittheilung, daß die hervorragendsten slovenischen Gemeinden der Grafschaft die deutsche Amtierung der slovenischen vorziehen, und daß bezügliche Erklärungen maßgebender Persönlichkeiten selbst den höchsten Kreisen in Wien bekannt geworden seien, sind weitere Geständnisse des hiesigen Slovenenorgans So ca gefolgt. Dasselbe eröffnet, daß gerade jene „Patrioten“, welche als slovenische Vorführer gelten und in Slovenenversammlungen sich als die Träger der nationalen Idee geben, bei Abschließung aller Rechtsgeschäfte, Protokollverfassungen u. dgl. der deutschen oder italienischen Sprache den Vorrang vor der slovenischen einräumen und auch freiwillig nur in einer dieser Sprachen mit Anderen verkehren, so daß es dann Niemanden wundernehmen dürfte, wenn der slovenische Bauer, um die Sprache befragt, in der die Abfassung dieser oder jener Zustellungsschrift oder sonstiger Aufsätze erfolgen solle, die Wahl derselben ganz dem betreffenden Beamten überlasse. Diese Eröffnungen könnten namentlich wirksam dadurch illustriert werden, daß man auch mittheile, daß gerade die slovenischen Agitatoren, ob sie nun hier oder in einer anderen Provinz ultralovenische Politik treiben, ihre Kinder zur Ausbildung deutschen Instituten außerhalb der Grenzen ihres Zukunftstaates übergeben, was der slovenische Bauer ebenfogerne thäte, wenn es ihm seine Mittel ebenso wie den gegnerischen Volkstrüben erlaubten. Auf diese Thatsachen hat der verstorbene Fa-

gräthe erstickt. Meine Nerven sind aufgereggt, und um sie zur Ruhe zu bringen, hole ich meinen Freund Müller aus seinem Ministerium. Gespräche mit ihm wirken immer calmierend. Ich erzählte ihm eben von meinem Schicksal, da sehe ich an jenem unglücklichen Hause empor und sehe Ha, es ist noch immer da! Dort wohnt eine Räuberbande!

Aufmerksam spähte der Sicherheitswachmann in die Luft. Müller hatte seinen Kneifer zur Verstärkung der Brille genommen, und jetzt sahen Beide, als sie der ausgestreckten zitternden Hand Brauses folgten, in einem Fenster des ersten Stockes einen Knaben lehnen, der eine Angelrute beim Fenster hinausbielt und sich an den Bewegungen der Schnur, an dem Hüpfen des Angelhakens ergötzte. Hinter ihm stand eine ältliche Frau, von der man nur eine sehr spitzige Nase sah.

Lächelnd wandte sich der Sicherheitswachmann an Brause; auch Müller setzte sein ministeriell nichts sagendes — denn selbst ob er lustig ist, darf ein Beamter in einer Vertrauensstellung nicht verathen. — Lächelnd fort.

Dies ist eine ungefährliche Spielerei, lächelte der Sicherheitswachmann weiter.

So, rief Brause, das glauben Sie! Ich aber nicht! Ich sage Ihnen, dieser spitze Angelhaken kann Menschen verwunden!

vetti, der geistige Leiter der italienischen Partei in Görz, oft und oft hingewiesen, und die slovenischen Stürmer und Dränger zogen deswegen oft kleinlaut ab. Dessenungeachtet erklärt das oben erwähnte Blatt, nun auch das Oberlandesgericht von Triest dazu bringen zu wollen, daß es den Slovenen alle Entscheidung nicht mehr, wie bisher, in italienischer, sondern in slovenischer Sprache zugehen lasse. Eine derartige Eingabe sei von Seite der Redaction bereits gemacht worden. In hohem Grade charakteristisch für den Werth der slovenischen Forderungen sind die Worte, womit die Socia in ihrer neuesten Nummer obige nationale Betrachtungen schließt. Soll nämlich die Thätigkeit der slovenischen Blätter, Volksvereine und Führer auf Erfolg zu rechnen haben, so müßten die Slovenen so zudringlich und lästig werden, wie es die Fliegen an heißen Sommernachmittagen sind; denn Sanftmuth und Bescheidenheit bringe ihnen nichts! Diese Tugenden waren übrigens bei den Pervalen kaum je wahrzunehmen.

Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung vom 31. Jänner sprach zunächst bei der Fortsetzung der Debatte über den Etat des Unterrichtsministeriums Abg. Venedel. Er nahm gegenüber den Angriffen des Abg. Marjaryk die Vereinigte Linke in Schutz. In der Vereinigten Linken sitze Mancher, der für die freie Volksschule bereits eingestanden sei zu einer Zeit, wo sich die Herren Jungtscheken noch auf der Schulbank drehen. Wenn der Abg. Ebenhoch von der Unpopularität der Schule gesprochen und bemerkt habe, man möge eine Volksabstimmung darüber einleiten, ob die jetzige Volksschule beizubehalten sei oder nicht, so müsse Redner erklären, daß es seine Partei auf eine Abstimmung könnte leicht antommen lassen. (Gelächter rechts; Zustimmung links.) Die Herren Clericalen, die doch einen solchen Einfluß auf das Ministerium haben, mögen dasselbe dazu bestimmen, eine solche Volksabstimmung platzgreifen zu lassen, obwar zugestanden werden müsse, daß Wind und Sonne zwischen den Liberalen und Clericalen nicht gleichmäßig vertheilt seien. An die Spitze der clericalen Partei habe sich der Episcopat gestellt, und es stände den Clericalen die ganze machtvolle römische Hierarchie zur Verfügung. Ebenhoch habe es auch nicht unterlassen können, einige häßliche Bemerkungen über den Deutschen Schulverein zu machen. Ist es z. B. denkbar, daß bei den Polen, ob sie nun liberal oder clerical sein mögen, ein Mitglied sich finden würde, das ein national-polnisches Institut hier vor den Augen anderer Nationalitäten lächerlich machen würde. Ist dies denkbar bei den Tschechen, mögen es nun Jung-, Alttschechen oder Feudale sein? Eben-

Die Schnur reicht nicht so tief zur Erde, wendete der Sicherheitswachmann ein.

Wenn sie aber doch so tief reicht, dann schreiten Sie ein? fragte Brause und seine Augen leuchteten, wie die eines listigen Raters.

Dann ja! war die Antwort.

Im selben Augenblicke war Brause im Menschengewirr verschwunden und tauchte erst wieder knapp unter der Schnur auf. Der Hacken schwanke auf und ab, jetzt berührte er Brauses Hut, nun wurde er wieder in die Höhe gezogen. Das Spiel setzte sich fort, da auf einmal ein Ruck, entsetzt fährt Brause mit den Händen nach dem Kopfe, der Sicherheitswachmann und Müller springen zu; — zu spät! Der Cylinder steigt empor, höher, immer höher. Jetzt verschwindet er im Fenster, man hört ein jubelndes Kinderlachen. Brause sagt kein Wort; nur einen einzigen vernichtenden Blick wirft er auf den Sicherheitswachmann, dann fährt er sich durch die Haare und stürzt während in den Hausflur, die Treppe hinauf. . . . Der Sicherheitswachmann wartet zuerst, dann folgt er in Müllers Begleitung. Vor der Thüre angekommen hören sie erregte Stimmen, ein scharfes Frauenorgan macht sich besonders bemerkbar. Klingeln nützt nichts; die Thüre bleibt verschlossen. Der Sicherheitswachmann wird ernst und Müller überlegt, ob

So bei den Slovenen, Croaten oder Italienern? Das ist die Schwäche des Deutschthums, das traurige Zeichen, daß sich bei den Deutschen solche Vögel finden. (Beifall und Händeklatschen links, Gelächter bei den Clericalen.) In jüngster Zeit werden in Oesterreich die rein confessionellen Schulen auf alle mögliche Weise begünstigt. Es war charakteristisch, daß gerade in der letzten Zeit die Jesuitengymnasien in Galizien, in Kalksburg und Feldkirch das Oeffentlichkeitsrecht erhielten. Die Herren preisen immer die Bortrefflichkeit der jesuitischen Erziehung. Redner habe darin einige Erfahrung gemacht. Er kenne sehr viele, die an jesuitischen Gymnasien studierten, wo der confessionelle Unterricht sehr stramm erteilt werde, und die Resultate seien sehr zweifelhaft gewesen. Die weniger Begabten seien Zeloten geworden, die anderen wurden in kurzer Zeit indifferenter und glaubenslos. Der Redner wendete sich sodann gegen die Behauptung, daß der Liberalismus der Vater der Socialdemokratie sei. Er sei kein Anhänger der Socialdemokratie und auch kein Freimaurer, aber er habe in socialdemokratischen Versammlungen Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß die Socialdemokraten durchaus nicht so schlechte Kerle seien, wie man sie so gerne zu schildern pflege. Es sei vielleicht richtig, daß man in der Socialdemokratie viele Grundzüge des Liberalismus finde, aber man schlage einmal die Evangelien nach und man werde dort auch manche socialdemokratischen Grundzüge finden, ohne daß man deswegen behaupten könnte, daß die Socialdemokratie eine consequente Weiterentwicklung der christlichen Lehre sei. Die Behauptung, daß unsere Schule eine confessionslose sei, bezeichnete der Redner als eine bewusste Unwahrheit. Unsere Schule sei höchstens interconfessionell, aber nicht confessionslos. Mit solchen Worten werde absichtlich Verwechslung getrieben. Man führe auch fortwährend das Wort Religion im Munde, aber was kirchlicherseits unter der Religion verstanden werde, sei nichts Anderes als Priesterherrschaft. Der Unterrichtsminister müsse sehr vorsichtig sein, daß er nicht in die Reize der clericalen Partei gerathe. (Beifall links.)

Abg. Hautz beklagte sich darüber, daß dem deutschen Volke die Geschichte seiner Vorfahren zu wenig gelehrt werde. Dafür werden die Kinder in der keineswegs musterghiltigen Uebersetzung der jüdischen Geschichte unterrichtet. Er beschwerte sich ferner darüber, daß die Religionsbücher für Mädchen an den Bürgerchulen Stellen enthalten, die für Mädchen in diesem zarten Alter absolut nicht passen. Sie wissen gleich am Anfang des Jahres die pikanten Stellen und machen sich dann Gelächern im Buche. (Heiterkeit.) Der Redner trat entschieden für die christliche Schule ein. Er er nicht seine ministerielle Würde hervorzuheben soll.

Endlich, nachdem das Stimmengewirr immer kräftiger geworden, springt die Thür auf und von einer höchst merkwürdigen Schwungkraft bejelt, fliegt Brause in kühnem Bogen heraus. Klapp, schlägt die Thüre hinter ihm zu. Er hutlos, seine Haare in sehr auffälliger Unordnung, der Ausdruck der Augen, als hätte er ein Geipenst gesehen. Er macht den Eindruck eines modernen König Lear.

Soll ich einschreiten? fragt der Sicherheitswachmann.

Brause ringt nach Worten, endlich stammelt er: Gehen wir; das ist sicherer. . . . Ich wußte es ja, daß spize Gegenstände mein Unglück sind. . . .

Sie waren mit einer Frau allein, in einer versperrten Wohnung, sagte Müller leise, als fürchte er den Gefühlen Worte zu leihen, die in ihm wogten.

Mein Schicksal! seufzte Brause; dann fuhr er sich mit der Hand in scharfger Erinnerung durch die Haare, blickte vielsagend nach oben und sagte nichts als:

Es war meine Schwiegermutter!

versteht darunter aber nicht die confessionelle Schule der Clericalen, sondern die christliche Schule mit Ausschluß der jüdischen Kinder und jüdischen Lehrer. Der Redner beklagte sich ferner darüber, daß die Juden in unproportional großer Anzahl die Hochschulen besuchen. Er trat dafür ein, daß den Juden nur im procentuellen Verhältnisse zu ihrer Bevölkerungszahl die Theilnahme am Hochschulunterricht gestattet werde, denn bei dieser massenhaften Frequenz leite die Juden nicht der Drang nach Wissen, sondern das Bestreben, ohne schwere Arbeit Geld zu erwerben und zu einflussreichen Stellen zu gelangen. Auch darum handle es sich, gewisse militärische Prüfungen leicht zu machen; aber wohin würden wir kommen, wenn die leitenden Persönlichkeiten im Militär Juden wären? Alle Achtung vor den tapferen Makkabäern, aber die Söhne unserer Alpenländer sind denen doch noch vorzuziehen.

Es folgte nun eine Reihe thatsächlicher Berichtigungen.

Abg. Treuinfels verwahrte sich dagegen, daß er den Katholiken, die nicht den Clericalen zugehört werden können, den Vorwurf gemacht habe, daß ihre Bestrebungen auf den Atheismus und Materialismus hinauslägen.

Abg. Schneider erklärte gegenüber dem Abg. Hyl, daß die Wiener Antisemiten ausdrücklich in jeder Versammlung für die Aufhebung der Gleichberechtigung einstehen. Gegenüber der Bemerkung des Abg. Hyl: Gottlob, die Bildung ist in Oesterreich so weit, daß sie, wenn sie dies thun, nicht viele Anhänger finden würden, bemerkte Schneider, daß er gerade dadurch die größte Majorität in Oesterreich erlangt habe, daß die Bevölkerung mit ihm für die Aufhebung der Gleichberechtigung der Juden sei und mit der Confiscation der jüdischen Güter (Gelächter links) und mit der Austreibung der Juden übereinstimme. Auch die Ausrufung des Abg. Hyl, die ethischen Grundlagen des Judenthums seien so echt, wie die jeder anderen Religion, sei unrichtig; denn es gebe kein Verbrechen der jüdischen Moral.

Abg. Kronawetter verwahrte sich gegen die Behauptung des Abg. Ebenhoch, daß er (Kronawetter) der Interpret der Anschauungen der liberalen Partei sei.

Abg. Fürst Liechtenstein wendete sich gegen die Bemerkung Malarys, daß es in Preußen keine confessionelle Schule gebe.

Abg. Kaltenegger bemerkte gegen den Abg. Sokol, daß dieser seine Ausführungen in der Generaldebatte mißverstanden habe. Er (Kaltenegger) habe vorgeschlagen, die Geschichte der heimischen Regimenter den Schülern vorzuführen, um damit den Patriotismus in der Jugend zu heben, aber nicht die Mordlust wachzurufen.

Abg. Schlesinger polemisierte gegen die Bemerkungen des Unterrichtsministers und führte aus, daß er seine wissenschaftlichen Anschauungen in einem Vortrage in der Akademie der Wissenschaften entwickelte, und bemerkte, daß ihm dort außer Dopolzer Niemand zuhörte. Er sei deshalb genöthigt gewesen, dieses Thema im Abaeordnetenhaus zur Sprache zu bringen. (Gelächter links.) Abg. Schlesinger wendete sich ferner gegen die Bemerkung des Unterrichtsministers, er habe sonderbare Beweise für die Existenz Gottes beigebracht; demgegenüber müsse er berichtigen, daß er gar keine sonderbaren Beweise aufgestellt habe, und er fragte den Minister, welche Beweise dies seien. Vicepräsident Schumacher unterbrach den Redner wiederholt und erklärte, er müßte ihm, wenn er so fortfahren würde, das Wort entziehen. Abg. Schlesinger: Wenn diese Vorwürfe gegen mich erhoben werden, muß ich sie doch beantworten. (Gelächter links.)

Abg. Hyl erklärte, seine Rede habe mehrseitig den Eindruck hervorgerufen, daß er gegen den Adel als Stand zu kämpfen beabsichtige. Er nehme keinen Anstand, zu erklären, daß ihm eine derartige Absicht fernliege. Sollte seinen Worten dennoch eine solche Deutung gegeben werden können, so bedauere er sie, weil er eine solche Absicht nicht hatte.

Berichterstatter Pininski erklärte, den Standpunkt seiner Parteigenossen in der Frage

der Volksschule habe er anlässlich der letzten Budgetdebatte deutlich zum Ausdruck gebracht. Eine Erweiterung der Autonomie in der Gesetzgebung über die Volksschule sei seiner Partei erwünscht. Da seine Partei das Regierungsprogramm, wie es die Thronrede enthalte, ohne Restriktionen angenommen habe, so werde sie auch Änderungen in dieser Frage nicht aufwerfen. Da andererseits seiner Partei an der religiösen Ausbildung der Jugend außerordentlich viel gelegen sei, werde sie die Regierung auch ermahnen, daß die Erziehung in sämmtlichen Schulen im sittlich-religiösen Sinne geleitet werde. (Bravo! rechts.) Inbezug auf das stumme Kreuzzeichen bemerkte Redner, daß die Entziehung, welcher dieser unglückselige Erlaß hervorgerufen habe, berechtigt sei. Ebenso verhalte es sich mit der Frage des Schulgebietes, besonders des Vaterunser. Wenn an Stelle des Vaterunser eine Art interconfessionellen allgemeinen Gebetes, oder ein anderes ähnliches Vledchen gesetzt würde, so wäre dies ein Brauch, der mißbilligt werden müßte. (Beifall rechts.) In Bezug auf religiöse Dinge, in Bezug auf den Gottesdienst und die übrigen religiösen Übungen könne kaum etwas geschaffen werden, was einen interconfessionellen Charakter habe und was die Anhänger der verschiedenen Confessionen in gleicher Weise befriedige. (Beifall rechts.) Auf diese Art würde der religiöse Geist geschwächt werden, man würde die Grundzüge der Religion mißverstehen und er glaube kaum, daß ein derartiges confessionelles Bolapud (Lebhafte Beifall und Heiterkeit rechts) irgend einen religiösen Wert haben könnte. Schließlich polemisierte der Berichterstatter gegen den Abg. Kronawetter. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.)

Die in Verhandlung stehenden Posten wurden sodann angenommen, worauf der Titel C u l t u s zur Verathung gelangte.

Abg. Dr. Kronawetter sagte, daß in den letzten Jahrzehnten eine außerordentliche Vermehrung der Klöster erfolgt sei. Nach der Anzahl der neugegründeten Ordenshäuser zu schließen, dürften auch einige Orden darunter sein, die bisher in Oesterreich noch nicht bestanden haben. Wenn Kaiser Josef dies sehen würde, müßte er eine große Freude haben und sich denken, was er da wieder für eine Arbeit hätte. (Heiterkeit.) Redner citierte auch zwei Hofdecree Kaiser Josefs, nach welchen die Beuteile der Mönchsorden für die Religion eine Gerabwürdigung, für die Ordensleute eine erniedrigende Beschäftigung und für den Landmann keine geringe Bedrückung sei und deshalb gänzlich eingestellt werden müsse. Diese Beuteile nehme in der letzten Zeit sogar in Wien in außerordentlicher Weise überhand. Redner erzählte, daß er selbst derartige Besuche in seinem Bureau und in seiner Wohnung empfangen habe. (Rufe rechts: Die müssen schön aufgenommen worden sein.) Abg. Dr. Kronawetter: Ich bin kein unhöflicher Mann. Einmal waren zwei Damen bei mir und einmal ein Herr. Ich habe immer bedauert, aus principiiellen Gründen dem Ansuchen keine Folge geben zu können. Höflicher kann man sich doch nicht ausdrücken! (Gelächter.) Redner verwies auf die Schwierigkeiten, welche beispielsweise den Socialdemokraten bei Sammlungen in den Weg gelegt werden. Noch bedauerlicher sei es, daß über Gelder, welche durch das Sammeln eingegangen, keine Controle vorhanden sei. (Abg. Ebenhoch: Wenn Jeder so viel gibt, wie Sie, ist es nicht viel!) Abg. Dr. Kronawetter: Andere geben mehr. Wenn auf Grund eines Privilegiums gesammelt wird, so ist es doch der Staat, der die Controle darüber zu üben hat, ob das Geld auch für jenen Zweck verwendet wird, für den es bestimmt ist. (Abg. Treuinfels: Das ist ein Freiheitsstimm! — Abg. Wrahez: Warum controliret man die Arbeiter?) Abg. Dr. Kronawetter: Lassen Sie zwei Arbeitermädels neben solchen Damen einhergehen, wenn diese fecthen gehen, und lassen Sie jene die gleiche Beschäftigung aufnehmen, so werden sie die ungleiche Behandlung, die den Weibern seitens der öffentlichen Organe widerfährt, erfahren. So lange dieses gleiche Recht nicht besteht, wäre es gescheiter, wenn die Damen arbeiten würden, statt daß sie von Thüre zu Thüre betteln gehen, was sich für ledige Frauenzimmer nicht einmal schickt. (Heiterkeit.)

Abg. Prinz Liechtenstein brachte eine locale Kirchenbaufrage vor.

Unterrichtsminister Freiherr v. Gautsch erklärte, daß er das Wort ergreifen müsse wegen der Art, in welcher der Abg. Kronawetter besonders des Wirkens der Congregationen gedacht habe. (Sehr richtig! rechts.) Es scheint mir doch nicht anzugehen, von Mitgliedern der Congregationen in dieser Weise zu sprechen (Sehr gut! rechts) und Ausdrücke zu gebrauchen, wie solchen. Ich enthalte mich daher, darauf zu erwidern. Der Minister gab hierauf Antwort auf eine Anfrage des Abg. Kronawetter über die Ertheilung von Bewilligungen zu Niederlassungen der Ordenscongregationen und bemerzte, es bedürfte keineswegs der Versicherung, daß die Unterrichtsverwaltung hinsichtlich der Subsistenzmittel von jedem neu zu gründenden Orden im Sinne der bestehenden Verordnungen verlange und daß auch jederzeit die Bedingung daran geknüpft werde, daß die öffentliche Mithätigkeit weiterhin nicht in Anspruch genommen werde.

Abg. Morley bekämpfte die Ausführungen des Abg. Kronawetter, welcher wieder mit seinem Stiefenpferde von den Auslagen für den katholischen Cultus gekommen sei. Mit welchem Rechte wolle Kronawetter die seinerzeit erfolgten Eingriffe in das Kirchenvermögen, wie sie von Kaiser Josef unternommen wurden, begründen? Man gebe dem Kirchenvermögen wieder die Universitäten heraus (Abg. Dr. Aufz. Das ist kein Vermögen!) und die Kirche werde keinen Kreuzer vom Staate verlangen. Merkwürdig sei es aber, daß Kronawetter, der sonst bei jeder Gelegenheit gegen die Polizei wettere, betreffs der Sammlungen der Ordensleute den Polizeispizel gemacht habe. Ob sich das Sammeln seitens der Klöster schicke oder nicht, möge er getrost den staatlichen und kirchlichen Behörden zur Beurtheilung überlassen. Etwas Unschickliches sei bei diesen Sammlungen noch nie wahrgenommen worden.

Abg. Dr. Kronawetter verwahrte sich dagegen, daß er über die Congregationen mit Spott und Hohn gesprochen habe. Er müsse dabei erwähnen, daß es nicht der Beruf des Unterrichtsministers hier sei, den Abgeordneten zu kritisieren, in welcher Weise er spreche. Wenn etwas Unanständiges gesprochen werde, sei es nicht Sache des Unterrichtsministers, sondern des Präsidenten, Censur zu üben.

Berichterstatter Dr. v. Fuchs polemisierte in eingehender Weise gegen den Abg. Dr. Kronawetter, worauf Capitel „Cultus“ angenommen und dann die Verhandlung abgebrochen wurde. Der Ministerpräsident legte einen Gesekentwurf vor, wodurch die Bestimmungen zum Anhang der Reichsrathsnachordnung, betreffend den Städtebezirk Salzburg, abgeändert werden.

Die Abgeordneten Bianchi und Genossen richteten an den Ministerpräsidenten, den Handels- und den Finanzminister eine Interpellation wegen der zeitweiligen Absperrung der Delebitstraße zwischen Croatien und Dalmatien durch die Schneefälle und betreffs der Schädigung der weinbautreibenden Bevölkerung durch die Weinzollclausel.

Die Abg. Hauck und Genossen interpellirten die Minister des Innern, der Justiz, des Handels und des Ackerbaues betreffs der Durchführungsverordnungen zum Gesetze behufs Abwehr und Tilgung der Lungenseuche der Kinder.

Die Abg. Tausche und Genossen stellten an den Minister des Innern folgende Anfrage: 1. Zimblet sich die Regierung veranlaßt, im Verordnungswege die Einföhrung des Brotverkaufs nach festen einheitlichen Gewichtszahlen allgemein obligatorisch zu machen? 2. Gebent der Minister des Innern die Gewerbebehörden zu beauftragen, daß die Bestimmungen des § 52 der Gewerbenovelle wegen Erleichterung der Preise beim Verkaufe der wichtigsten Lebensmittel allgemein und dauernd zur Durchführung gelangen?

Sin Mahrus an unsere Frauen.

(Solider Kleinhandel und Schleudergeschäfte.)

Wer das Kleingeschäftliche Leben der früheren Jahrzehnte mit dem heutigen vergleicht, der sieht vor sich eine Umwälzung, welche die ernsteste Besorgnis um das Bestehen vieler Geschäftstreibenden erweckt. In früheren Jahren bestand unter den Laden-Inhabern, Kaufleuten und Kauffrauen in den Groß- und Kleinstädten ein gewisses nachbarlich-freundschaftliches Verhältnis. Der Kaufmann besorgte seine Einkäufe bei dem bewährten achtbaren Fabrikanten oder Großhändler, hielt immer darauf, gute, reelle Ware zu bekommen und konnte seine Kundschaft ebenfalls wieder zufriedenstellend bedienen, so daß eine sogenannte feste Kundschaft an das Geschäftshaus gefesselt wurde. Die Heranbildung des Personals geschah auf bester Grundlage, weil der ganze Geschäftsbetrieb ein solider, ehrlicher war.

Wie sieht es nun heute im Kleinhandel aus? Ein neuer unsolider Geist einer Classe von Gewerbetreibenden hat einen Vernichtungskampf gegen das Bestehende begonnen. Wir sehen allermwärts geschäftliche Wandervögel bedenklicher Art in immer größerer Zahl sich einfinden, Reise-Pioniere werden voraus geschickt, mit kleinen Einkäufen ermitteln diese die ortsüblichen Preise in den Läden, um dann den Schlachtplan entwerfen zu können. Ein großer Laden wird gemiethet, marktshreierische Flugblätter fliegen in alle Häuser; diese sind, besonders für die kaufende Frauenwelt, schlaun zurecht gemacht. Die immer kluge Frau und das Fräulein Tochter sind die ersten, die hinlaufen, um diesen neuen Volksbeglückern das bare Handgeld zu bringen, wenn sie auch zuweisen noch bei ihren früheren Lieferanten tief in der Krebse sind. Nur gegen Barzahlung! Kleinverkauf zu Fabrikspreisen! ist der erste Lockruf; dann folgt eine lange Preisliste, womit wieder schlawer Weise einzelne tägliche Bedarfsartikel sehr billig, oft zum oder unter dem Selbstkostenpreis aufgeführt werden. In den Schaufenstern legt man auf die Waren Preise, die wieder auffallend billig sind. Will nun die Käuferin den ausgelegten Gegenstand kaufen, dann heißt es nicht selten kurz: die Fensterauslage wird nicht gestört, und es werden dann andere täuschend ähnliche Waren vorgezeigt mit beträchtlich höheren Preisen, welche auch meistens in der Ueberumpelung aufgeschwätzt werden. Die in diesen Geschäften geföhrten Waren jeglicher Art sind meistens minderwertig, kürzer im Maß und zum großen Theil aus Ramsch-Einkäufen oder aus Concursen herrührend. Dann folgen eine Menge Reclamarikel, worin heute die Fabrication groß ist, z. B. Brochen u. s. w., werden mit zwei Kreuzern verkauft, das Groß davon kostet zwei Gulden. Dieses Erzeugnis wird aus Weizenmehl gemacht, geförmt und dann im Ofen wie Brot gebacken; wo viel davon lagert, ist ein Besuch von Mäusen und anderem Ungeziefer sicher zu erwarten.

Die meisten Waren sind für diese neuen Schleudergeschäfte extra billig hergestellt, der betreffende Fabrikant, seine Arbeiter und Arbeiterinnen werden bis aufs Blut mit den Preisen gedrückt, von einem realen Verdienste ist keine Rede mehr und was ist die Folge? Unzufriedenheit in allen für diese Geschäfte arbeitenden Fabriken, Hungerlöhne für die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen und Verelendung weiter Volkskreise. Es gibt bald keinen Artikel der Kurz-, Weiß-, und Woll-Manufactur-Warenbranche u. s. w. mehr, der nicht extra billig und schlecht, im Maß gekürzt, in der Breite geschmälert und in den Rohstoffen versudelt wird, um diesen Geschäften als Reclamarikel zu dienen. Es würde zu weit führen, hier alle Einzelheiten aufzuführen, dem aufmerksamen Beobachter können sie nicht entgehen. Sehr häufig kennzeichnet sich diese Art von Geschäftslenten dadurch, daß dieselben heute in Concurs gerathen und morgen unter derselben Firma,

oft mit irgend einem Zusatz oder unter der Firma eines Theilhabers von neuem eröffnen, daß also der eigene Concurs gewissermaßen zu den gewöhnlichen Geschäftspractiken zu gehören scheint.

Die soliden, für das tägliche Brot arbeitenden kleineren Geschäftslente können diesen Wucherpflanzen gegenüber nicht mehr bestehen, sie werden erdrückt, und die neuen Großmacher behaupten meistens, wenn das Jahr herum ist, auch nichts verdient haben und wollen keine entsprechenden Steuer bezahlen. Wäre es nicht recht und billig, alle die Schleuderer auf der Grundlage des Geschäftsumsatzes mit einem erhöhten Procentfusse zur Steuer zu verlangen? Geschäbe dieses, und würde endlich ein Gesetz gegen Quantitätsverkürzung im Warenverkehre geschaffen, dann würde der kleine Weibsbemb auch wieder leicht mitwirschaften können und das Schleudern etwas vermindert werden. Ist es v. rünftig gehandelt, diesen in einer großen Verzweigung wirtschaftenden Schleudergeschäften immer mehr Capital zuzuföhren, damit dieselben in der nächsten Stadt den gleichen Vernichtungskampf beginnen können, unter dessen Folgen alle Geschäftslassen früher oder später leiden müssen?

Ihr Frauen, an Euch ist es, die Antwort zu geben, ihr habt es meistens in der Hand; hier ist ein gutes Stück der sozialen Frage zu lösen. Kauft bei bewährten soliden Geschäften, kauft reell und gut und nicht billig und schlecht! Meidet jene Geschäfte gewisser Sorte, in welchen man für das oft sauer erworbene und abgekargte Geld nur Schund und gekürzte Ware erhält. Folget nicht den scheinbar billigen Preisen, sondern wählt gute Waren und zahlt dafür entsprechende Preise. Das lohnt sich und Ihr thut damit ein wahrhaft gutes Werk!

Gillier Gemeinderath.

Am 3. Februar hielt der Gemeinderath unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters und kaiserlichen Rathes Dr. Kettermann eine ordentliche Sitzung ab, bei der das Amt des Schriftführers der städtische Secretär, Herr Blechinger innehatte.

Nachdem das Protokoll der vorausgegangenen Sitzung genehmigt war, theilte der Vorsitzende mit, eine Abgesandtschaft der Gillier Gewerbe-treibenden sei persönlich bei ihm erschienen, um den löblichen Gemeinderath zu dem am 11. Februar im Casino stattfindenden Kränzchen der Gewerbetreibenden einzuladen. Der Vorsitzende entlegte sich durch diese Mittheilung des übernommenen Auftrages.

Unter den Einkäufen befindet sich ein Amtsvortrag des städtischen Stadelwärters, der befragt: im Vorschlag für das Jahr 1893 seien für Wein- und Fleischverbrauch (statt des bisherigen Betrages von 1800 Gulden) 2160 Gulden eingestellt. Da jedoch Herr Fritz Matthes erklärt hat, der Verzehrsteuer-Abfindungsverein könne nicht mehr als 1800 Gulden zahlen, wird beim Gemeinderath angefragt, auf welche Art der Ausfall von 360 Gulden gedeckt werden soll. Die Angelegenheit wird dem Finanzausschuß zur Berichterstattung zugewiesen.

Die k. t. Post-Direction fragt an, ob der Aufbau eines Stocwertes auf das ebenerdige Postgebäude beim Bahnhofe gestattet sei. Diese Zuschrift wird, ebenso wie eine Mittheilung der Sparcasse-Direction der vertraulichen Sitzung vorbehalten.

Zur Tagesordnung übergehend, erteilt der Vorsitzende zunächst dem Berichterstatter des Sanitätsausschusses zur Angelegenheit der Rattenverteilung das Wort. Herr Director Bobbit berichtet, der Rattenvertilger Herr Ulrich habe sich persönlich beim Stadtamt vorgestellt und seine Ansprüche geltend gemacht. Der Ausschub glaube jedoch, daß der Winter zur Durchführung der Rattenverteilung kein günstiger Zeitpunkt sei, weil die Zugänge zu den Canälen durch Schneemassen verdeckt werden. Die Erkrankung des Stadtarztes, Herrn Dr. Kocovar mache es unmöglich, sein Gutachten in dieser Angelegenheit einzuholen. Der Ausschub beantragt daher die Vertagung und spricht gleichzeitig den Wunsch aus,

*) Der Obersteirische Gewerbefreund empfiehlt seinen Lesern angelegentlich, für die Verbreitung dieses Aufsatzes in anderen Blättern Sorge zu tragen.

das Stadtmagde eine Auftheilung der (600 Gulden betragenden) Kosten vornehmen, wobei solche Häuser, die zur Vermehrung der Matten wesentlich beitragen, mit doppelten oder dreifachen Beiträgen einzuzustellen seien. Der Gemeinderath behalte sich natürlich das Recht vor, an dieser Aufstellung etwa nöthige Aenderungen vorzunehmen.

Herr **Dr. Schmidl** stellt den Zusatzantrag, man möge Herrn **Ulreich** bestimmt mittheilen, daß die Mattenverteilung in diesem Winter nicht durchgeführt werden könne, damit er sich nicht durch wiederholte Reisen nach **Cilli** unnöthige Auslagen mache.

Hierauf werden die Ausschuß-Anträge mit dem Zusatzantrag des **Hrn. Schmidl** angenommen.

Als **Obmann** des Bau-Ausschusses berichtet Herr **Dr. Frh. Mathes** über die vom **Stadtverschönerungsverein** an den Gemeinderath gerichteten Eingaben. Dieselben betreffen Anlagen, die auf dem **Leisberg** und auf dem neu erworbenen **Higer-Sperger-Grundstück** geplant sind. Es sollen nicht nur die bestehenden Waldanpflanzungen erhalten, sondern es sollen auch neue schattenreiche Anlagen geschaffen werden. Gegen Westen sind neue Wege geplant. Die **Seidl-Quelle** soll dem unmittelbaren Straßenverkehr entzogen und die Straße nach Norden verlegt werden. Der Ausschuß, berichtet der **Obmann**, sei mit diesen Vorschlägen grundsätzlich einverstanden, doch erwarte er eine genaue Skizze, aus der hervorgeht, daß die Gemeinde in ihrem Besitzthum nicht gestört wird. Auch sei es selbstverständlich, daß die Stadt keinerlei Kosten zu den Arbeiten beitragen werde. (Angenommen).

Herr **Forzini** bittet, der Gemeinderath möge bei seinem Hause (Kathausgasse 18) für den Abfluß des Dachwassers einen Kanal schaffen, da der Gehsteig bei diesem Hause zu tief gelegen sei. Der Bau-Ausschuß beantragt, der städtische Ingenieur möge beauftragt werden, an Ort und Stelle Erhebungen zu pflegen und für die nächste Sitzung Bericht zu erstatten. (Angenommen).

Der **Obmann** des Bau-Ausschusses hat vor längerer Zeit die Befürchtung ausgedrückt, daß durch die Sandabgrabungen am **Galgenberg** das dort befindliche Wächterhaus gefährdet werde. Die Untersuchungen, die infolge dessen der städtische Ingenieur dort angestellt hat, beweisen, daß die Befürchtung gerechtfertigt war. Nach dem Gutachten des Ingenieurs sei nicht nur das weitere Sandgraben zu verbieten, sondern es sei auch eine Böschung zum Schutze des Häusleins anzulegen. Bezüglich der Kosten beantragt der Ausschuß: es möge festgestellt werden, ob der Grund Eigenthum der Gemeinde oder Eigenthum der **Frau Kapus** sei und wer eigentlich die Erlaubnis zum Sandabgraben erteilt habe. (Angenommen).

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildet ein Bericht des **Friedhofs-Ausschusses**. Herr **Director Bobisut** theilt mit, daß die hohe **k. k. Statthalterei** mit Erlaß vom 8. Jänner der **Stadtgemeinde Cilli** die Concession zum Betrieb einer **Leichenbestattung-Unternehmung** erteilt habe. Da die Concessions-Urkunde sehr umfangreich ist und sich im wesentlichen auf die bestehenden Sanitätsgesetze stützt, wird von der Verlesung abgesehen. Der Ausschuß beantragt: es wolle der löbliche Gemeinderath beschließen, daß zunächst die Satzungen für das Unternehmen entworfen und die Tarife festgestellt werden, damit in dieser wichtigen Sache Ordnung geschaffen werde und die Bewohner von **Cilli** nicht mehr über Unregelmäßigkeiten zu klagen haben. (Angenommen).

Der Vorsitzende schließt die öffentliche Sitzung, der eine vertrauliche nachfolgt.

Aus Stadt und Land.

Cilli, den 4. Februar.

Ein deutsches Vereinshaus soll in **Cilli** auf dem Grundstück gebaut werden, wo heute der **Gasthof zum Löwen** steht. Ursprünglich hatte die **Cillier Stadtparacasse** als **Besitzerin** dieses Grundstückes nur den Bau eines großen Saales geplant. In der letzten Sitzung wurde jedoch beschlossen, auch passende Räumlichkeiten für die deutschen Vereine von **Cilli** zu

schaffen. (Der **Casinoverein** hat in dieser Angelegenheit ein Gesuch an die städtische **Sparcasse** gerichtet.) In der gestrigen vertraulichen Gemeinderathssitzung ist der Gegenstand besprochen worden.

Eine neue Krankencasse. Am 31. Jänner l. J. fand im **Gasthof Zum Elefanten** eine Versammlung der **Hilfsarbeiter des Handelsgremiums** von **Cilli** statt, in der über die Gründung einer eigenen **Krankencasse** für die Hilfsarbeiter des Handelsstandes von **Cilli** Beschluß gefaßt wurde. Den Vorsitz bei der Versammlung führte **Geschäftsleiter Herr J. Mafesch**. Die Versammlung war sehr stark besucht; als Delegierte der **Gremialmitglieder** waren erschienen die **Herren Karl Traun, Victor Wogg, Johann Radatovits** und **Franz Wilcher**. Ein Entwurf der Satzungen war von den **Herren Carl Traun und Victor Wogg** mit großer Sachkenntnis und vielem Fleiße ausgearbeitet worden. Derselbe wurde von **Herrn Mafesch** der Versammlung vorgelesen. Nachdem einzelne Anfragen von **Mitgliedern des Laibacher Krankeneinems** über die künftige Stellung derselben zur neu zu gründenden Krankencasse in befriedigender Weise beantwortet worden waren, wurde die Gründung der Krankencasse einstimmig beschlossen. Der **Statutenentwurf** wird der **k. k. Statthalterei in Graz** zur Genehmigung vorgelegt werden.

Unser Reichsraths-Abgeordneter, **Herr Dr. R. Foregger** wird morgen, Sonntag Früh, mit dem **Wiener Nachtzuge** zu kurzem Aufenthalt in **Cilli** ankommen.

Beförderung. Dem hiesigen **Gymnasialprofessor Herrn Anton Bichsel** wurde die **achte Rangklasse** zuerkannt.

Für die Wärmestube sind an Spenden eingegangen von **Frau Friberte Leppe**, Hausbesitzerin ein **Sack Erdäpfeln** und ein **Sack Hirsolen**; von **Frau Josefine Simonischegg** **Schwarteln** und von **Frau Pauline Heleisen**, **Fabrikbesitzerin**, ein **Sack Erdäpfeln**.

Vom Wochenmarkt. Der letzte **Wochenmarkt** des Monats **Jänner** war besonders zahlreich besucht. Vom **wirtschaftlichen Standpunkt** ist es willkommen zu heißen, daß ein **Wagen Schweine** von der **croatischen Grenze** (aus **Windisch-Landsberg**) hier zu **Markt** gebracht worden ist. Denn, während die **untersteirischen Schweine** ihres schmackhaften **Fleisches** wegen nach **Tirol** ausgeführt werden, herrscht hier Bedarf für **preiswürdigen Speck**, was der **rasche Verkauf** der fürzlichen **Sendung** aus **Windisch-Landsberg** hinlänglich beweist. Der **Cillier Gemeinderath** hat sich schon wiederholt mit dieser **Provisionierungsfrage** beschäftigt. Deshalb scheint es nicht unwichtig, daß der **Anfang** in glücklicher Weise gemacht ist.

Die Cholera-gefahr wird als beseitigt betrachtet. Wenigstens sendet uns das **Stadtmagde Cilli** folgende **Verordnung** des **Ministeriums des Innern** und des **Handelsministeriums** vom 25. Jänner 1893 betreffend die **Aufhebung** des **Verbotes** der **Ein- und Durchfuhr** von **Hädern**, von **alten Bekleidungsgegenständen** mit **Einschluß** von **altem Schuhwerke**, **dann** von **Leib- und Bettwäsche** in **gebrauchtem Zustande** aus den **Ländern** der **ungarischen Krone**: Mit **Rücksicht** auf das **Erlöschen** der **Cholera** als **Epidemie** in den **Ländern** der **ungarischen Krone** wird das mit der **Verordnung** des **Ministeriums** des **Innern** und des **Handelsministeriums** vom 28. October 1892, **St. G. Bl. Nr. 185** erlassene **Verbot** der **Ein- und Durchfuhr** von **Hädern**, von **alten Bekleidungsgegenständen** mit **Einschluß** von **altem Schuhwerke**, **dann** von **Leib- und Bettwäsche** in **gebrauchtem Zustande**, aus den **Ländern** der **ungarischen Krone** aufgehoben.

Zur Theaterkrise schreibt man der **Tagespost** aus **Marburg** vom 1. Februar. Der **Director Anton Galozy** reichte zwar die **Kündigung** bei dem hiesigen **Theater- und Casinoverein** ein, doch werden die **Vorstellungen**, wie in den **anderen Jahren**, ohne **Unterbrechung**, bis zum **Palmsontage** unter der **Direction** des **Herrn Galozy** fortgeführt werden. Wie **allerorts**, so hat auch **hier** die **Theaterleitung**, die **redlich**

bemüht ist, das **Neueste** bei **reicher Abwechslung** zu bringen, mit dem **schlechten Theaterbesuche** zu kämpfen und so kommt es, daß **Herr Director Galozy**, **trotzdem** er **bedeutende Kunstgrößen** von **hervorragenden Bühnen** zu **Gastspielen** in **unseren Kunsttempel** brachte und **diese** wohl **oft** bei **leeren Bänken** spielten, schon **bedeutende Summen** auf die **erhaltene Subvention** daraufzahlen mußte. Mit **Bedauern** sehen wir an **unserer Bühne** die **Luft** am **Besuche** des **Theaters** erlahmen und wenn **dies** so **fortgehen** sollte, so **wird** sich in **Zukunft** wohl **jeder Director** scheuen, ein **solches Theater**, das **ihm** nur **materiellen Ruin** in **Aussicht** stellt, zu **übernehmen**. Die **Ansprüche** **unseres Theaterpublicums** sind **große**, und **mit** diesen **voll** und **ganz** **nachzukommen**, ist **es** auch **Pflicht**, durch **regen Besuch** und **eine** **ausgiebige Subvention** den **Theaterdirector** in **seinem** **edlen Streben** zu **unterstützen**.

Casino. Das am **Mittwoch** veranstaltete **Kränzchen** verlief in **lustigster** Weise. Mehr als **dreißig Paare** drehten sich im **Kreise**. Erst beim **Morgendämmern** fand die **heitere, gemüthliche** **Veranstaltung** ihren **Abbruch**.

Das Fleischer-Kränzchen, das am 2. **Feber** in **jämmlischen** **Räumen** des **Gasthofs Strauß** stattfand und **bei** dem **eine** **Abtheilung** der **Regiments-Kapelle** des **k. u. k. 17. Infanterie-Regiments** **Freiherr v. Kuhn** (**Waidach**) die **Musik** **besorgte**, war **sehr** **zahlreich** **besucht** und **verlief** in **heiterer**, **stimmung**. **Sämmtliche** **Räumlichkeiten** waren **recht** **geschmackvoll** **ausgeschmückt**, und **es** **gehört** den **Veranstaltern** dieses **Balles** **volles** **Lob**. **Mehrere** **Mitglieder** des **Cillier** **Gemeinderathes** **beehrien** das **Fest** mit **ihrer** **Anwesenheit**. **C.**

Für das Radfahrer-Kränzchen, das heute (**Samstag**) stattfand, ist der **Casino-Saal** in **hüblicher** und **eigenartiger** **Weise** **ausgeschmückt**. Die **Säulen**, die die **Musiktribüne** tragen, sind mit **grünen** **Kränzen** **umwunden**, die **Brüstung** zeigt in der **Mitte** das **Wappen** der **Cillier** **Radfahrer** und **auf** **beiden** **Seiten** je **ein** **wirkliches** **Zweirad**. Das **große** **Mittelfenster**, **gegenüber** dem **Eingang**, ist **verschallt**, und **es** **sind** **auf** **einer** **großen** **Tafel** in **schwarz-rotgoldener** **Umrahmung** die **Bundeszeichen** **freundlicher** **Vereine** mit **verschiedenen** **Radfahrer-Emblemen** **vereinigt**. **Unter** **jungen** **Nabelhoch** **sind** **ein** **Einrad** und **mehrere** **Zweiräder** in **einer** **hübschen** **Gruppe** **aufgestellt**. Die **Tanzordnung** ist **gleichfalls** **auf** **einem** **Fahrrade** **angebracht** und **kann** **nach** **Herzenslust** **gedreht** **werden**. **Ein** **Sinnbild** und **eine** **Aneignung** für **die** **Radfahrer**, die **sich** **heute** **gleichfalls** **fleißig** **drehen** **sollen**! **Nicht** **nur** **der** **Saal**, **sondern** **auch** **die** **Gänge** **und** **das** **Stiegenhaus** **werden** in **entsprechender** **Weise** **ausgeschmückt**.

Im Mann starb am 2. **Februar** der **Graf Ignaz Arons'sche Oberförster** **V. Zechner**, **bekannt** in **weiten** **Jägerkreisen** **insbesondere** **als** **ausgezeichnet** **und** **verständiger** **Heger**.

Beim Grubenunglück in **Stalis** sind **vier** **Personen** **getödtet** **worden**; **es** **sind** **dies** **der** **Steiger** **Anton** **Zegg**, **verheirathet**, **Vater** **dreier** **Kinder**; **der** **Häuer** **Bartholomäus** **Sellunegg**, **gleichfalls** **verheirathet**, **kindlos**; **der** **Förderer** **Josef** **Skala**, **ledig**, **und** **der** **Förderer** **Johann** **Dobovicnik**, **ledig**. **Schwerverletzt** **wurden**: **der** **Häuer** **Ant. Drasnik**, **verheirathet**, **Vater** **eines** **Kindes**; **der** **Lehrhauer** **Michael** **Erneckl**, **ledig**; **der** **Förderer** **Michael** **Kofen** **und** **der** **Förderer** **Jocum** **Drazenek**. **Von** **den** **Schwerverletzten** **sind** **vorgestern** **Abend** **zwei** **gestorben**: **nämlich** **der** **Häuer** **Ant. Drasnik** **(nach** **einer** **anderen** **Schreibart** **Drazenegg)** **der** **Lehrhauer** **Michael** **Erneckl**, **ersterer** **Vater** **eines** **Kindes**, **letzterer** **ledig**. **Noch** **am** **Tag** **des** **Unglückes** **ist** **eine** **von** **Bezirksgerichte** **in** **Schönstein** **abgeordnete** **Commission** **in** **Stalis** **eingetroffen**, **um** **nach** **Möglichkeit** **die** **Erhebungen** **zu** **pflegen**. **Es** **wurden** **die** **in** **der** **Grube** **beschäftigt** **gewesenen** **Bergleute** **einvernommen**. **Dieselben** **konnten** **jedoch** **über** **die** **Ursache** **des** **Unglückes**, **sonie** **über** **die** **Katastrophe** **selbst** **wenig** **Aufschluß** **geben**, **da** **sie** **von** **dem** **Unglücke** **zu** **schnell** **erlitt** **wurden**. **Vorgestern** **früh** **wurde** **die** **gerichtliche** **Obduktion** **der** **Leichen** **vorgenommen**. **Am** **10** **Uhr** **vormittags** **fand** **die** **Beerdigung** **derselben** **statt**. **Die** **Theilnahme** **an** **dem** **Leichen-**

zuge war eine massenhafte. Von allen Seiten waren die Vergleute herbeigekommen, um ihren verunglückten Kameraden das letzte Geleit zu geben. Die Vertreter der politischen und der Bergbehörden, Herr Bergreath Schweininger und die Werksbeamten folgten den sechs Leichen. Auch der Besitzer des Bergbaues, Herr von Lapp, war zum Leichenbegängnisse erschienen. Die in den Hauptgang einmündenden Seitengänge wurden rascher ausgetrieben. Die außerordentlich sorgfältige Pflege, die den drei schwerverletzten Vergleuten Michael Frastring, Michael Köhl und Rochus Ograinichel zu theil wird, läßt hoffen, daß dieselben am Leben erhalten werden. Wie vom 1. gemeldet wird, wurde die Explosionsstelle erreicht und kann befahren werden. Die Leiche des vermißten Lehrhauers Johann Jakl wurde dort gefunden.

Ueber Anton Werle. Der am 30. Jänner in Graz gestorben ist, schreibt der Steirer Hans Grasberger in der Deutschen Zeitung: In Graz ist der 83jährige Dr. Anton Werle aus dem Leben geschieden. Er war ein Schwager weiland des unergelichen Erzherzogs Johann und hat an hochbesessenen Bestrebungen zur Aufhellung und Wahrung von Sitten und Brauch, Tracht, Sang und Klang in der grünen Mark regen Antheil genommen. Als geschätzter Arzt ist Werle viel im Lande herumgekommen, und das hat seinen Sammelkoffer belebt und gefördert. Eine Frohnatur, war er immer gern dabei, wo man zum Wettsang zusammentrat, wo das Wald- oder Hifthorn erklang, wo der vereinigte Jaudzer an den Bergwänden sein Echo fand, oder wo zum mährischen Steirertanz wiegende, schwingende, lockende Arme sich suchten und fanden. Was er als Lied und Sang gesammelt, gab er 1884 unter dem Titel *Umrutsch in Graz bei Josef Kleinreich* heraus. Es ist dies ein reicher und durchaus verlässlicher Schatz von Volksmelodien, von Tänzen und Joblern, Alm-, Bauern- und Ständesliedern, von Bierzeiligen, die Kraft, Schneid und Colorit haben. An diesem Werke ließ sich der alte seine Herr aber noch lange nicht genügen; er wollte auch die historischen Volksfeste, die er mitgemacht, Sitten und Brauch, wie er ihn noch geschaut und wie derselbe mittlerweile doch schon merklich verbläßt ist, Erzherzog Johann-Erinnerungen und Anderes heranziehen und manch vergessenes oder übersehenes Lied nicht länger unaufgelesen lassen. So wuchs sein Schatz an; so sollte sich sein Umrutsch in mehrere Bände theilen, deren keiner inhaltsärmer daran sein sollte als der andere; so sollt es also zu einer verbesserten und vermehrten Auflage seines lieben Buches kommen. Der Kreis ist leblich fertig geworden mit dieser Arbeit; auch die leichter ordnende Hand für dieses umfassende Volksgut hätte sich finden lassen — aber wo mit dem Geborgenen unter Dach kommen? Der Verleger war nicht zu finden, so sehr der Sammler und dessen Freunde darnach Umschau hielten. Wer die Gesichtspunkte unserer Verleger kennt, den darf das nicht wundernehmen. Vielleicht nimmt sich das steirische Landesarchiv des verwaisten Vermögens an. Der Hochbetagte hütete es eifersüchtig; er hatte seine Freude daran; in der wachsenden Vereinfachung war dies sein Trost und seine Beschäftigung; auch das ist etwas!

Vereinsnachrichten.

Die Grazer Turnerschaft veröffentlicht ihren Jahresbericht über das neunte Vereinsjahr 1892. Die Deutsche Wacht kommt in nächster Nummer darauf zurück.

Deutscher Schulverein. Wien, am 2. Februar. In der Ausschussung am 31. Jänner wurde den Ortsgruppen Langenau, Schöpl, Ob. Praunitz, Kollerschowitz, Kreibitz, Feistritz in Rosenthal, Haiba und Komotau für Ballveranstaltungen, Kränzchen, Neujahrsenthebungen, Schloßterabend und Sammlungsergebnisse, ferner der Ortsgruppe Bielitz-Biala für eine unter Mitwirkung der dortigen Frauenortsgruppe, des Männergesangsvereines, des Turnvereines und des Stadttheaters mit außer-

gewöhnlichem Erfolge abgehaltene Festveranstaltung, weiters für Zuwendungen aus Anlaß des Aufrufes: der Bezirksvertretung, der Stadtgemeinde, sowie dem Turnverein und Gesangsverein, der Spar- und Vorrichtungscasse sowie der Bauverwaltung in Komotau, der Sparcassa, dem Presbyterium der evangelischen Gemeinde, dem Bürgerverein, dem Arbeiterverein Volkswohl in Bielitz, der Gasgesellschaft in Bielitz-Biala und endlich dem Vandalenfränzchen in Troppau Rathrein, der Dank ausgesprochen. Die Mittheilung von dem Ableben des langjährigen vielverdienenden Vorstandsmitgliedes der Saager Ortsgruppe Herrn J. L. Kohn wurde zur Kenntnis genommen, ebenso mit Dank der Bericht von dem bedeutenden Ergebnis des von den Francortisgruppen im I. und VI. Bezirke im Musikvereinsaal abgehaltenen Concertes sowie über die theils durch das Lottericomité in Teitschen, theils durch sonstige Freunde des Vereines ermöglichten Weihnachtsspenden im Gesamtbetrage von 2650 Gulden nebst Kleiderpenden an 7 Vereinschulen durch die Wiener Frauenortsgruppen und specielle Widmungen von den Frauenortsgruppen Wien, I. Bezirk, Teitschen, Krenzier und Junsbrunn. Schließlich gelangten Angelegenheiten von Tannwald und Schumburg, sowie der Vereinsanstalten in St. Egidii, M. Bubwitz, Freiberg und Pilsen zur Erledigung.

Der erste steir. Geflügelzuchtverein in Graz veranstaltet in der Zeit vom 8. bis 10. April d. J. in der Industriehalle seine diesjährige internationale Vogel- und Geflügel-Ausstellung zu der Hühner, Tauben, Wasser-, Nutz- und Zier-Geflügel sowie Gegenstände der Geflügel- und Vogelzucht-Industrie zugelassen werden. Die Prämierung erfolgt nach dem von diesem Vereine zuerst angeregten und in Oesterreich zuerst eingeführten Classen-Systeme und hat derselbe in Voraussicht einer ungewöhnlich reichen Besichtigung beschlossen die einzelnen Classenpreise wesentlich zu erhöhen und nur in Goldkronen auszugeben. Ein besonderes Interesse werden jene Zuchten bilden, die seitens des Vereines mit reinblutigem Zuchtmateriale betheilt wurden und die zur Besichtigung dieser Ausstellung besonders eingeladen werden.

Nachtrag.

Das neue Regierungsprogramm.

(Drahtnachricht der Deutschen Wacht.)

Wien, 4. Februar 1893.

Zwischen 6 und 7 Uhr abends traten zu gleicher Zeit die drei großen Clubs zusammen, um von ihren Obmännern Plener, Jaworski und Hohenwart das Regierungsprogramm entgegenzunehmen.

Das Programm ist am besten gekennzeichnet, wenn man es als eine Verbindung der Thronrede mit der Erklärung des Grafen Taaffe vom 2. Dezember v. J. bezeichnet. Zunächst kommen einige allgemeine Grundsätze über die auswärtige Politik, über den Dualismus und die Verfassung. Diese drei Momente werden in einer entschiedenen, jeden Zweifel ausschließenden Weise im Geiste der bekannten Grundsätze der Linken betont. Dann werden einige Punkte negativer Natur festgestellt, vor Allem die Volksschule betreffend; in dieser Beziehung wird ausdrücklich erklärt, daß jede grundsätzliche Aenderung des Reichsvolksschulgesetzes ausgeschlossen erscheint, dagegen ist ein Entgegenkommen für die Kirche im administrativen Wege im Rahmen der Gesetze nicht ausgeschlossen.

Die beiden wichtigsten Punkte des Programmes beziehen sich auf die nationalen Streitigkeiten, in welcher Richtung der gegenseitige nationale Besitzstand, des ubi, possidetis, gewährleistet, andererseits die Absicht der Regierung ausgesprochen wird, die Sprachen-

frage, d. h. die Anwendung der verschiedenen Sprachen in Schule, Amt und Gericht durch eine im Einvernehmen der Parteien zu schaffendes Nationalitätengesetz zu regeln.

Unter den positiven Punkten sind in mehr oder weniger präciser Weise alle jene wirtschaftlichen Reformfragen nach der Thronrede aufgeführt, inwieweit dieselben bisher noch nicht erledigt worden sind.

Ueber Pressegesetz, Wahlreform, böhmischen Ausgleich enthält das Programm nichts, jedoch wird versichert, daß zwischen der Regierung und dem Vorstände der Linken durch Besprechungen über die böhmische Frage eine vielleicht doch mögliche Grundlage zur Fortführung des Ausgleichs gewonnen sein soll.

Da nach dem Stande der Dinge die geplante Mehrheitsbildung als aussichtslos gilt, da weder die Linke mit dem Hohenwartclub, noch Hohenwart mit Plener zusammengehen will, ist voranzusehen, daß sowohl die Linke als der Hohenwartclub, jede Partei von ihrem Standpunkte, Einzelnes annehmen, gegen Einzelnes sich vermahnen und die Fortsetzung der Politik der freien Hand proclamieren wird.

Folgende zwei Aussprüche kennzeichnen die Lage. Der eine lautet: Wir stehen vor dem 23. November minus Graf Kuenburg! Der zweite (der dem Abg. v. Plener zugeschrieben wird) heißt: Würde dieses Programm von einem homo novus kommen, so würde es die Linke unbedingt acceptieren können, es handelt sich aber um das Vertrauen zu den Personen, die das Programm durchzuführen haben.

Bei dieser Sachlage sind Personensfragen ausgeschlossen; es giebt keine Verschiebung im Cabinet, weder nach rechts noch nach links, daher auch keine Erneuerung eines tschechischen Landsmanaministers, und naturgemäß bleibt Falkenhayn im Cabinet in der Stellung eines Parteiministers der Rechten, welche Stellung er nach dem Eintritt Kuenburgs einzunehmen begann, und (wie seine fortwährende Theilnahme an den Clubverhandlungen zeigt) auch nach dem Ausscheiden Kuenburgs beibehält.

Kunst, Schriftthum, Bühne.

Die kürzlich in der Deutschen Wacht besprochenen Schwaneulieder von Karl von Petrovitch sind von der Kaiserin Friedrich huldvoll angenommen worden.

Aus Graz wird berichtet: Im Theater am Franzensplatz ging am Donnerstag die Oper Heilmar, der Narr von Wilhelm Kienzl mit großem Erfolg in Scene. Der Tonbildner wurde einige dazumal gerufen. Um die Aufführung machten sich besonders Frau Aman (Gemalin des Directors), Göttinger und Kapellmeister Schalk verdient. Die Oper wurde bisher nur in München gegeben.

Alle hiesigen angelegten Schriften sind zu beziehen in der Buch- und Musikalien-Handlung Fritz Rasch in Glatz.

Dankfirma Herrn Knöpfmacher.

Wir verweisen auch an dieser Stelle auf das Inserat der Dankfirma Herrn Knöpfmacher, Wien I., Graben 10, welche durch die Schaffung einer Wechselstube den immer mehr hervortretenden Bedürfnissen des Anlagensuchenden Capitals gerecht wird. Die Firma verfügt über ausgezeichnete Verbindungen und ist infolge dessen in der Lage, einschlägige Informationen über Anlage- und Speculationswerthe zu bieten.

Ball-Seidenstoffe von 45 Kr. bis fl. 11.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 Kr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Muster und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Breite und Qualität außerordentlich. Preise fallen 10 Kr. und Postfacien 5 Kr. Werts nach der Schweiz. Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. z. Hef.) Zürich.

Gedenkret bei Wetten, Spielen und Testamenten des Cillier Stadt-Verschönerungs-Vereines.

sanitätsbehördlich geprüftes
KALODONT
Zahnputzmittel
Zu haben bei den Apothekern und Par-
1034—11 fumens etc. 1 Stück 35 Kr. III

Soeben erschien:
Für Frauen und Töchter:
Das Kleidermachen
zum
Selbstunterricht
von
Henriette Rötter.
Mit vielen Abbildungen. Zweite verbesserte Auflage.
Preis fl. 1.50, per Post fl. 1.65.
Vorräthig bei
Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli.

Sparcasse-Kundmachung.
Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Ver-
wahrung resp. in's Depôt:
Werthpapiere des In- und Auslandes,
Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen
und anderen Cred tinstituten,
Staats- und Banknoten,
Gold- und Silbermünzen gegen eine mässige Depôt-Gebühr.
Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse
der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.
Die Direction.
Als Nebenstellen der österr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse der
Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale
Graz.
Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit E.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren be-
währt in allen Krankheiten der **Athmungs-**
und **Verdaunungsorgane**, bei Gicht,
Magen- und Blasenkatarrh, Vorzüglich für
Kinder, Reconvalescenten und während der
I Gravidität. 5—
Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Wer Schundware und
Doppelpreisen fernbleiben
will, der bestelle ab Fabrik
echt Silber-Cylinder ga-
rantirt genau gehend 6 fl. 50 Kr., feinste Ancre-Bem-
ont. m. 2 od. 3. Silberb. 10 fl., Nickel-Prima-Wecker
fl. 2.25. Für Wiederverk. per 6 Stück nur 10 fl. 50 Kr.
Wand-Uhren von 3 fl. aufwärts, oder verlange vorher
Uhren- u. Goldwaren-Preiscurant gratis bei
J. KARECKER's Uhren-Exporthaus in LINZ. 69-48

Eine Wohnung 1053—2
im 2. Stock, **Hauptplatz Nr. 30**,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis-
samt Zugehör ist zu vermieten.
Anfragen in der Seifen-Niederlage
des Herrn **Josef Costa, Rathaus-**
gasse.

Schöne Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern sammt Zu-
behör im II. Stock des Stallner'schen
Hause Nr. 24 in der Grazarstrasse ist
vom 1. April 1893 ab zu vermieten.
Anfragen an Herrn
68—3 **A. Eggersdorfer.**

Kleines Haus
in Cilli oder 5 Minuten außerhalb, von
3—6 Wohnräumen, Keller bevorzugt, wird
gegen Cassa angekauft oder gegen Land-
realität vertauscht. Anträge bis 28. Feber
an „**G. Keller, St. Marein-Gr-**
ladtschein, poje restante erbeten. 118-2

Grossfuhrleute 120
werden zur Kohlenverfrachtung von Mott-
nig nach Domschale und Stein in Krain
aufgenommen; solche, welche die ge-
samnte Verfrachtung übernehmen, bevor-
zugt. Offerte an Generaldirector **Franz**
H. Ascher, Graz, Kinggasse 7.

Mariazeller
Magen-Tropfen,
berichtet in der Apotheke zum Schutzensengel des
C. BRADY in Krenzier (Mähnen),
ein altherwehrt und bekanntes Heilmittel von angenehmer und
kräftiger Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.
Preis à Flasche 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr.
Bestandtheile sind angegeben.
Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt
zu haben in
Cilli: Apoth. J. Kupferschmid.
1108—48

Allerhöchst
concessionirt
26. Sept. 1853.
Victoria zu Berlin.
Ges.-Vermög.
Anfang 1892:
53 Mill. Mk.
Direction: Berlin W., Mohrenstr. 45.
Lebens-Versicherung | **Unfall-Versicherung**
mit Prämien-Befreiung im Invaliditäts- | mit Rückzahlung aller entrichteten
falle. | Prämien und Gewinn-Betheiligung.
Volks-Versicherung
Todesfall-Versicherung für Jedermann, auch für Frauen und Kinder, ohne
ärztliche Untersuchung, mit Gewinn-Antheil; Prämienzahlung erfolgt in
wöchentlichen Raten.
Lebenslängliche Eisenbahn-Unfall-Versicherung.
Beispiel. Eine für das ganze Leben und alle Bahnen der Welt gültige Eisenbahn-Unfall-
Versicherung von 10.000 Kronen 3. W. auf den Todesfall, 20.000 Kronen 3. W. auf
den Invaliditätsfall, 10 Kronen tägliche Kurkosten erfordert eine einmalige Prämie
von 50 Kronen 3. W.
Prospecte, Berechnungen, Rentabilitäts-Berechnungen und nähere Auskunft ertheilt
William F. Hahlo
General-Repräsentanz für Oesterreich
96—2 WIEN, I., Graben Nr. 14/II.
Agenten u. Vermittler werden gesucht.

**Untersphosphorigsaurer
Kalk-Eisen-Syrup,**

bereitet vom **Apotheker Julius Herbabny in Wien.**

Dieser seit 22 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Kraus-Syrup** wirkt **schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Schlaf, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend** und **u. s. d.** Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die **Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen** bei **schwächlichen Kindern** besonders der **Knochenbildung** sehr nützlich.

SCHUTZ-MARKE



DEUTER. UNGARN. HEBEN. SCHWEDEN.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).

Gedruckte stets ausdrückliche J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlußkapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und in jede Flasche mit neugierig bei. vortocellierter Schutzmarte versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Central-Verendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny,
 VII/1, Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: **Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gombitz: J. Bospitsch, Graz: Anton Medved, Leibnitz: D. Kufheim, Marburg: G. Banclari, J. M. Richter, Murck: S. Reich, Weizau: B. Wollner, J. Behrbalt, Raasdorf: M. Deyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Bepolt, Windischgraz: L. Hofle, Wolfsberg: A. Guth, Vizeen: Gustav Gröhwang.** 1084—23.

Briefliche Mittheilung
 über die
 heilkräftigen Eigenschaften und Wirkungen
 des echten
Dr. POPP'S Anatherin-Mundwassers

gegen Lockerung der Zähne, Zahnfleischblutung und Speichelfluß, sowie es sich auch in Gesunderhaltung des Mundes und der Zähne als das unvergleichlichste Zahnmittel bewährt.

Herrn Dr. J. G. Popp, k. u. k. österr.-ungar. u. k. griech. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse 2.

Die beiden Flaschen Ihres Mundwassers habe ich bereits empfangen, beglücken Ihr geehrtes Schreiben, in welchem Sie die Güte haben, sich näher für mein Leiden zu interessieren und mir Ihre Hilfestellung so freundlich anbieten.

Meine lockeren Zähne sind durch Ihr heilames Anatherin-Mundwasser wieder fest geworden, sowie mein krankes Zahnfleisch durch den Gebrauch der natürlichen Stärke wieder erholt und ich bediene mich der Zähne zum Raufen aller Speisen wie früher, was aber letztere Zeit vor Gebrauch Ihres Anatherin-Mundwassers fast unmöglich wurde, da es mir viele Schmerzen verursachte.

Mein Freund, welcher mir Ihr Mundwasser empfohlen hatte, gebrauchte dasselbe mit bestem Erfolge gegen Lockerung der Zähne und Speichelfluß, welchen er sich durch Gebrauch von starker Dosis Sublimat (Quecksilber) zugezogen hatte.

Meinen besten Dank sagend für Ihren guten Rath, zeichne
 hochachtungsvoll **J. Bloch,**
 gr. Bodenheimerstr. 8, Frankfurt a. M. d. 10./3. 1892.

Zu haben in **Cilli: J. Kupferschmid, Apoth. Baumbach's Erben, Apotheke L. Hanak, Drog.: J. Zmetenz, Coiffeur; in Gombitz: J. Bospitsch, Apoth.; in Rohitsch: Sauerbrunn: in der Apotheke; in Windischgraz: G. Korbit, Apotheke; in Windisch-Landsberg: S. Raczits, Apotheke; in Rann: Dr. H. Schneider, schisch, Apoth., sowie in allen Apotheken, Droguerien, Parfümerien, ferner Galanteriewaarenhandlungen Oesterreich-Ungarns.** 1041—5

Neuer italienischer Wein

zu pr. Liter 28 kr. im Ausschank
Seidelberger Faß.

In Gebinden von 56 Liter aufwärts
 zu 18 kr. pr. Liter.

1014—5 **Weinhandlung J. Pallas, Cilli.**

* Kranz-, Band- und Wirkwaren *

Franz Karbeutz
CILLI
 Rathhausgasse 19.

Grabkränze & Kranzschleifen.
 * Stickereien und Zugehör *



G. Neidlinger
 Hoflieferant
 beehrt sich, auf die neuen Erfindungen und Verbesserungen in
Singer's
Original-Nähmaschinen

hinzuweisen. Die neue V. S. Nr. 2 und 3 Nähmaschine ist in der Construction ein Muster der Einfachheit und wegen der leichten Handhabung, sowie ausserordentlichen Leistungsfähigkeit die beste Nähmaschine für den Familiengebrauch und Damenschneiderei. — Improved Singer-(Ringschiffchen)-Maschinen für Hausindustrie, sowie Special-Maschinen für alle Gewerbe und Fabricationszweige, in denen Nähmaschinen zur Verwendung kommen.

Einzige Niederlage für Steiermark, Kärnten und Krain in
GRAZ, I., Sporgasse 16. 7—24



Wer guten Kaffee zubereiten will, kaufe den echten
Ölz-Kaffee.

Ölz-Kaffee ist der beste und reinste Kaffee-Zusatz.
Ölz-Kaffee enthält keine Birnen, keine Rüben, feinen Syrup.

Zu haben
 in allen Specerei-Geschäften.

85—25

Jacobis Toilette-Seife.



Rein, sparsam, mild.

Ausgezeichnet durch ein Gutachten der k. k. landw. chem. Versuchsstation in Wien.

Wer eine wirklich vorzügliche, allen Anforderungen der Hygiene in jeder Weise entsprechende und in Folge ihrer ausserordentlichen Ausgiebigkeit ungewöhnlich billige Toiletteseife verwenden will, der kaufe **Jacobis Toilette-Seife mit der Friedenstaube**

1050—12 à 20 kr. pro Stück.

Zu haben in den meisten Geschäften, welche Toiletteseife führen.

„Der billigste Lieferant“
 in **Damen-Wäsche** ist

der ergebenst Gefertigte. Er liefert:	„Gut“	„Sehr gut“
Damen- { aus Riesenleinwand mit Spitzen	48 kr.	58 kr.
Hemden { „ Chiffon mit Stiekerei	66 „	80 „
{ „ „ „ „ und Einsätzen	82 „	94 „
Damen- { aus Chiffon mit Stiekerei	88 „	82 „
Corsetts { „ „ „ „ und Einsätzen	83 „	105 „
Damen- { aus Chiffon mit Stiekerei	68 „	75 „
Hosen { „ „ „ „ und Einsätzen	77 „	90 „
Unterröcke aus Chiffon mit breiten gestickt. Streifen	110	135

Illustrirte Preisblätter mit Qualitätsmuster gratis und franco.

Versandt per Nachnahme oder gegen Voreinsendung.

1157—6 A.

Heinrich Schwarz, Wien, IX. Alserstrasse 12.

Apothek
Zum goldenen
Preisenspfel

J. PSEPHOFER'S

I. Singer-
strasse 15.
Wien.

Blutreinigungs-Pillen,

vormalis **Universal-Pillen** genannt, leicht abführendes Hausmittel.
Von diesen Pillen löst: **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Kr.,**
bei unrichtiger Nachahmung **1 fl. 10 Kr.**
Bei vornehmer Einbindung des Gebotrettes löst **1 Rolle Pillen 1 fl. 25 Kr.,**
2 Rollen 4 fl. 30 Kr., 3 Rollen 8 fl. 35 Kr., 4 Rollen 12 fl. 40 Kr., 5 Rollen 18 fl. 20 Kr., 10 Rollen 9 fl. 20 Kr.
(Zweiter als eine Rolle kann nicht verwendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“
zu verlangen und darauf zu achten, daß die Detentionsfrist jeder Schachtel den auf der Gebotrettsanweisung steht oder
in demselben steht.
Vermittlung **J. Pserhofer** und zwar in **rother Schrift** trage.

Tropf-Balsam, 1 Flasche 40 Kr., mit Franco-
Einsendung 75 Kr., abendung 65 Kr.

Speibewegenmittel, 1 Glaschen 50 Kr.

Amerikanische Gichtsalbe, 1 fl. 20 Kr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schach-
tel 50 Kr., mit Franco-
Einsendung 75 Kr.

Schreis-Essenz (Prager Tropfen),
1 Glaschen 22 Kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch hundertfache in- und
ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Vaper befindlichen Artikel auf Ver-
lange prompt und billigst besorgt. — **Verbindungen per Post** werden gleichfalls effizienter besorgt vorüberige
Einsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger **Einsendung des Gelbbetrages** (am besten mittels **Postanweisung**) stellt sich
das Porto bedeutend billiger, als bei **Nachnahme-Zendungen.**

Englischer Balsam, 1 Glasche 40 Kr.

Diater-Brustpulver, tel. 35 Kr. in Franco, 60 Kr.

Sannochinin-Pomade, bestes Quinquina-
mittel, 1 Doze 2 fl.

Universal-Pflaster, mit dem besten Haus-
mittel gegen Wunden, Ge-
schwüre etc., 1 Kiste 50 Kr., mit Franco-
Einsendung 75 Kr.

Universal-Reinigungssalz, von **Dr. W. W.**
Wieser, 1 Kiste 1 fl.

Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen schlechter
Verbauung. 1 Kiste 1 fl.

Bei **vorheriger** **Einsendung des Gelbbetrages** (am besten mittels **Postanweisung**) stellt sich
das Porto bedeutend billiger, als bei **Nachnahme-Zendungen.**

Draht-Matratzen

die besten Bettensitze, rein,
gesund, dauerhaft, billig. He-
fort die **L. steinische Draht-**
Matratzen-Fabrik

R. Makotter in Marburg,
Preislisten gratis. — Wiederverkäufer
Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

Comptoirist

wird aufgenommen.
Schriftliche Offerten an **Haasenstain**
& **Vogler** (Oto Maass) Wien I, sub
113—3

Parquetten

und
Eriesbrettel

Eichen oder Buchen, vollkommen trocken,
liefert die **Fabrics-Fleberl** des **Franz**
Presner in **Graz, Marktgasse**
Nr. 12, **Friedrichgasse Nr. 8.**

5-10 fl. täglichen

stehen **Vordienst** ohne Capital
u. **Kapital** bieten wir **jedermann**, der ge-
sundlich pensionieren Lohn u. **Stände**
unter **„Lone“** an die **Amort-**
Exped. J. Danneberg, Wien, I,
Kumpfgasse 7. 91-10

II Most II

Wer einen guten und gesunden Haus-
trank selbst machen will, derjenige soll zum
Job. Sajovicz, Graz, Markplatz Nr. 1
gehen, dort bekommt man alle Gegen-
stände dazu und kostet für einen Halben
samt **Recept** nur **5 fl. 50 Kr.** Wird
gegen **Nachnahme** Alles per **Post**, und
Bahn **prompt** versendet. 102—3

Sehr tüchtige, neue

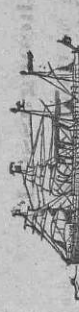
Zahkelnerin
cautionsfähig, mit sehr guten Zeug-
nissen, wünscht für die nächste Saison
in einem gut besuchten

Sommer-Geschäft
unterzukommen. Geehrte **Zuschreiben** sind
erbeten unter **„Kärntnerin“** an die Ver-
waltung des Blattes, 107—3

schöne Dohnung

nach **Ostern** gelegen, bestehend aus
3 Zimmer sammt Zugehör ist mit
1. März zu vergeben.

Kotzian's Haus, Seilergasse Nr. 2. I. Stock.
Anfrage in der **Buchhandlung Fritz**
Rasch. 106—3



Fairkarten und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von **Antwerpen**
direkt nach

New-York & Philadelphia

concess. von der hohen k. k. **österr. Regierung.**
Man wende sich wegen **Frechten** und
Fährkarten an die

Red Star Linie

in **WIEN, IV., Weyringergasse 17.**

Brennholz

buchenes, schön und trocken,
steht zu haben bei **CARL**
TEPEL am **Holzplatz**, gegen-
über dem **Gasthofe** „zur grünen
Wiese.“ 1179-15

Wiener-Musik gratis

mit
Probekarten

749-61
Kataose

1868
1869
1870
1871
1872
1873
1874
1875
1876
1877
1878
1879
1880
1881
1882
1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893

OTTO MAASS
Musikalien-Handlung
Wien, VI. Mariahilf.

Wiener-Bureau
I. steiermärk. 421-3

Studien-Bureau

Graz, Hartiggasse 21

Kopfsätze auch bei **Professoren**
und **Lehrern** in **christlichen Familien.**
Empfehlung von **Erziehern, Erziehern,**
Lehrkräften aller Art; **Rath** in **Schulischen,**

Inhaber und Leiter:
Anton Seydler
Organist der Hof- und Domkirche.

Wohnungen

im
Sparcassa-Gebäude.

Anstufertbeit der Hausbezogter
129-30
129-30

Brüder Placht

Erste, grösste und älteste Musik-
Instrumenten- u. Saiten-Spinn-
Fabrik

Schönbach bei Eger Böhmen



Bei Nichtconvenienz
bereitwill. Umtausch
Versandt
per **Nachnahme.**

empfehle ich **unserer** **besten** **Musik-**
Instrumente und **Saiten** unter **Günstigsten**
Bedingungen ohne **Bogen** von **fl. 5, 8, 10, 12, 15 bis**
fl. 80.

Organe von **fl. 1, 2, 3, 4 bis fl. 50.**
Concert-Clarin. von **fl. 10 bis fl. 40.**
Zithern mit **reinstem Griffbrett** von **fl. 7, 60, 11,**
13, 18, 25 bis fl. 50—

Gitarren mit **reinstem Griffbrett** von **fl. 9, 50,**
11, 13, 15 bis fl. 30. **Concert-Fagott**
von **fl. 5, 7, 9, 11, 13 bis fl. 50.** **Conc.**
Charinetten aus **Grenadholz** **C. B. Bg.**
D. von **fl. 8, 12, 15, 16, 18, 20 bis fl. 50.**
Violoncelli von **fl. 2, 3, 4, 5, 6, 8, 12, 14 u. 5 w.**

Ausführliche Preiscurante gratis
und **franco.**

Wir bitten **Brüder Placht** zu **adressiren.**
nicht **fehler.**



Maggi
Für die gute Küche
das vor-
zuziehende
die sparsame Hausfrau!

Billing! Billing!

Fettgans, per **Ko.** 50 Kr.
Bratgans, „ „ „ 50 „
Trüthhühner, „ „ „ 50 „
Braten, „ „ „ 55 „
Suppenhühner, „ „ „ 60 „
Schweinschmalz **la** „ „ „ 52 „
Flitz „ „ „ 52 „
Roh-Speck „ „ „ 52 „
Speck geräuchert „ „ „ 52 „
Schinken geräuchert, „ „ „ 60 „
versendet **unfrankirt.** **Emballage** **billigst**
berechnet 35-18

Georg Millitz
in **Gr. Kikinda** (**Ungarn**).
Fleisch- & Fettwaren-Verhandl.

Anna Kovačić

→ **Chili** ←
Rathausgasse Nr. 20

I. Stock
empfiehlt sich zur **Anfertigung einfacher**
und **eleganter** 45-12

Damen- und Kinderkleider

Lehrmädchen.

Ein solides **Lehrmädchen** für eine
Damenschneiderin wird un-
erlässlich aufgenommen. Wo? sagt die
Verwaltung des Blattes. 98-3

EINLADUNG
zu dem
am Samstag, den 11. Februar 1893
in den Casino-Localitäten
stattfindenden
KRÄNZCHEN
der Gewerbetreibenden Cillis.

— Anfang 8 Uhr — Entré à Person 50 kr., Familienkarten fl. 1.50.

Die Musik besorgt die städt. Vereinskapelle.

Nachdem die Einladungen bereits ausgegeben sind, ersuchen wir alle Jene, welche eine solche nicht erhalten haben, dieselbe jedoch wünschen, die Adresse in der Papierhandlung **J. Rakusch** abzugeben.

124 **Das Comité.**

Anlässlich meiner Abreise nach Graz bringe ich allen meinen lieben Collegen, Freunden und Bekannten ein herzliches

Lebewohl!

J. A. Horatschek.
Cill, 4. Febr. 1893.

Allen lieben Collegen, Freunden und Bekannten anlässlich meines Scheidens ein herzliches

„Lebewohl!“

Alfred Würtemberger,
128 Stabsbeamter in Pöchlarn.

Verlässliche Arbeitskraft.

Ein Mann gesetzten Alters, deutscher Nationalität, mit Kenntnis der zweiten Landessprache, sucht Stellung als selbstständige Schreibkraft, Factor eines Depots, Producten-Geschäftes, Rängeur in einer Fabrik etc. etc. Verlässlichkeit, Thätigkeit, Pünktlichkeit, verbürgt.

Gefällige Anträge bittet man an die Redaction der Deutschen Wacht geleiten zu wollen, diese sowohl Auskünfte als auch die nähere Verständigung einleiten wird.

Bei der Gutsverwaltung Vesegrad bei Cilli sind jederzeit echte **Jorkshyre-Schweine** (2-3 Monate alt), wie auch **Sufolg mit Jorkshyre-Kreuzung** abzugeben. — Bei denselben sind auch mehrere **gebrauchte landwirtschaftliche Maschinen** zu haben. — Vorräthig sind eine Anzahl schöner **Hopfenstangen** 5 1/2-6 1/2 M. Länge. 124-5

Herr Elm. Pasér wird ersucht, sich an einem der nächsten Tage in die Directions-Kanzlei des **Gymnasiums** zu bemühen. 123

Eine Hausnäherin bittet irgendwo in die Stöhr unterzukommen. — Auskunft: Hauptplatz Kaffeeschank. 127-3

Goldene Medaille Bruxelles 1892.



Das beste Mittel für den Magen

welches denselben stärkt, die Functionen der Verdauungsorgane regelt, und zugleich die Leibbesöfnung fördert, ohne den Organismus zu beschädigen, ist die

Magen-Tinktur

welche von **Apotheker FIOCCOLI** zubereitet wird.

Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kistchen zu 12 und mehr Flaschchen verschickt. Ein Kistchen zu 12 Flaschchen kostet fl. 1.36; zu 24 fl. 2.60; zu 36 fl. 3.84; zu 44 fl. 4.26; zu 55 bildet ein 5 kg Postcolli und kostet fl. 5.26; zu 110 fl. 10.30. Das Postporto trägt der Bestellende.

Terno! Terno!

Wie sich aus den Terno- und Gewinn-Tabellen ergibt, besitzt jede Nummer innerhalb einer gewissen Zeit genau zu berechnende und mit fast untrüglicher Sicherheit eintreffende Gewinn-Chancen. Wenn diese wahrgenommen, genau und praktisch durch Einsätze im Lotto betätigt werden, dann gibt es keinen Zufall mehr und müssen diese so berechneten Glückszahlen unbedingt zum Gewinn führen. Wer im mittelalterlichen Glauben lebt, daß ein Zufall im Lotto existiert und darnach sein Spiel einrichtet, der wirft sein Geld thätfächlich in den Strom und nur Derjenige wird mit Erfolg im Lotto spielen, der sich der diesbezüglichen mathematischen Wissenschaft bedient. In der That hat die Erfahrung gelehrt, daß tausende Personen, die nach der **Ditrichstein'schen Methode** das Glück im Spiele gesucht, auch gefunden haben, da beinahe bei jeder Ziehung mehr oder weniger Terno auf die von Herrn **Ditrichstein** berechneten Gewinnstzahlen erhoben wurden.

Dieses Studium erfordert viel Zeit, aufopfernde Thätigkeit und vor Allem geistige Befähigung, und ist es speciell Herr **Ditrichstein**, dem diese Begabung eigen und der keine Mühe und Zeit gespart, um diese Wissenschaft zur Quelle des Glücks zu erheben. Selbstredend sind gut combinierte, wissenschaftlich berechnete Gewinnzahlen vortheilhafter zu benutzen, als etwa solche, die zufällig im Gedanken auftauchen oder aus der Urne gezogen werden, empfehlen wir demnach, sich diesbezüglich in erster Reihe an Herrn **Ditrichstein Maurizio in Budapest** (ohne nähere Adresse) zu wenden und von diesem Glückszahlen zu erbitten. Herr **Ditrichstein** beantwortet postwendend jedes Schreiben, dem beizufügen 3 Stück 5 Kreuzer-Briefmarken beifügen. 122

Bank- und Wechselgeschäft Herm. Knöpfmacher, Wien, Graben 10.
(Eingang Dorotheergasse 1.)

Eine für das Publicum ersoriessliche Vereinigung. Die Abtheilung für **Bankwesen** cultivirt den **Speculationsmarkt**, während die **Wechselstube** ihr ganzes Interesse dem **Anlagemarkt** zuwendet. Nach beiden Richtungen hin, sowohl was **Speculations-Papiere** wie was **Anlagewerte** betrifft, wird gewissenhafte Auskunft ertheilt, das Interesse der geehrten Clientel im vollsten Masse gewahrt. Man beachte die Adresse. 77-4



Unentbehrlich für jeden Haushalt ist

KATHREINER'S KNEIPP MALZ-KAFFEE

mit Bohnenkaffee-Geschmack. Derselbe bietet den unerreichten Vortheil, daß man dem schädigenden Genuß des ungemischten oder mit Surrogaten gemischten Bohnenkaffees entzagen und einen viel wohlgeschmeckteren, dabei gesünderen und nahrhafteren Kaffee sich bereiten kann. — Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. — Höchst empfehlenswerth für Frauen, Kinder und Kranke. — Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden. — 1/2 Kilo à 25 kr. — Ueberall zu haben.

Nur echt in weissen Packeten mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke. 1183 52